

Bewerbung für die Ausstellung „Wahlverwandtschaften“ in der Reihe Kunst-Sequenzen 2011

Georg Hoppenstedt, Göttingen
Achim Leseberg, Hannover

Treffen in Giverny

Reverenz an Monet

Meine Entwicklung von einer figurativen, gegenständlichen Malerei hin zur Abstrakten Malerei hat sich kontinuierlich in kleinen Schritten vollzogen. Dabei ist „abstrakte Malerei“ in meinem Fall nicht in der klassischen Definition als „Ablösung“ von der gegenständlichen, körperhaften Welt zu verstehen, wie bei Mondrian oder den Konstruktivisten. In meiner „abstrakten“ Malerei versuche ich, ganz im Gegensatz dazu, in der Konstellation von Farben und Formen assoziative Bezüge zur Lebenswelt aufzurufen, eine Sprache aus bildnerischen Ausdrucksformen zu entwickeln. Immer sind bei mir solche Bezüge zur Umwelt Ursache für die Wahl von Farben und Formen geblieben, bei gleichzeitiger Freiheit, in dem Prozess der Malerei zur freien Entfaltung der Wirkungskräfte der Elemente der Linie, der Form, der Farbe und der Struktur zu finden.

Auf diesem Weg meiner Entwicklung ist ein großer Meister der modernen Kunst ein immer wiederkehrender Pol der Auseinandersetzung gewesen, Claude Monet. So ist die Methode von Monet, überhaupt der Impressionisten, Farbe in differenzierten Kontrasten einzusetzen, für mich zum bestimmenden Prinzip geworden. Dies Einbringen der Gegenfarben verschafft der Farbe Lebendigkeit, steigert ihre Wirkung und gibt ihr räumliche Wirkung.

Der andere große Einfluss auf meine Kunst ist im „Informel“ zu finden. Diese wichtige Kunstrichtung hat den Weg geöffnet für eine freie Malerei, ohne Bindung an „Formen“. Sie hat uns frei dafür gemacht, im Fluss des Malprozesses Strukturen und Rhythmen im Wechselspiel von Farbe und Material zu entfalten, gesteuert durch die Emotionen und das Temperament des Individuums. Die Lust an der rhythmisch gestischen Pinselführung wurde zum zentralen Moment meiner Malerei, ausgelöst durch das Erlebnis der pulsierenden Malerei des informellen Malers Hann Trier, der an der Hochschule in Berlin lehrte und uns immer wieder aufgefordert hat, von den Künstlern der Vergangenheit zu lernen, sich an ihnen zu schulen, ohne sie zu kopieren, vielmehr aus ihren Erfahrungen neue Möglichkeiten für die eigene Kunst zu entwickeln.

Zu diesem Studium der Kunstwerke der Vergangenheit und Gegenwart kommt das Studium der Natur, die Anregungen aus dem Formen- und Farbenschatz der Natur sind ein immerwährender Quell für meine Arbeit. Dies beides verbindet sich im freien Fluss der Malerei mit dem Ausdruckswillen und der Struktur der eigenen Persönlichkeit.

Bei den Bildern des Malers **Achim Leseberg** habe ich sofort den Eindruck einer künstlerischen Verwandtschaft gehabt. Seine Malerei erinnert mich an die Umsetzung von Natur in den Seerosen-Bildern von Monet. Gleichzeitig ist sie aber in der Art der Farbwahl deutlich von Monet verschieden, offenbart die eigene Persönlichkeit des Malers. Auch im Pinselduktus zeigt sich die andere Individualität. Man kann sagen, Leseberg baut, wie ich, auf den Errungenschaften Monets auf und führt das, was Monet eingeleitet hat und dem

ich mich ebenso verhaftet fühle aus, nämlich die freie, subjektive Entfaltung der Malerei als Wechselspiel der gestalterischen Elemente.

In diesem Anknüpfungspunkt, der Farbmalerie Monets, und in der Freiheit der malerischen Entfaltung, sehe ich eine Wahlverwandtschaft mit Achim Leseberg, die in der wechselseitigen Betrachtung unserer Werke, die spezifischen Eigenarten und Vorgehensweisen in Bezug auf Farbe und Struktur deutlicher werden lässt und damit auch grundlegende Erfahrungen und Einsichten in diesem Zusammenhang möglich macht.

Die Unterschiedlichkeit zwischen Achim Leseberg und mir zeigt sich besonders in der Auftragsweise der Farben und der Pinselführung. Leseberg hat eine fleckartige Malweise mit nervöser kringelartiger Pinselführung, wobei Mischungen der Farbe im Über- und Durcheinandermalen des Farbmaterials entstehen. Ich setze auf fleckhaft getupfte Gründe aus wechselnden Farbschichtungen und eine dynamische gestische Pinselführung, bei der der Linienbewegung durch kontrastierende Farbbeigaben räumliche Wirkung zuteil werden soll.

Georg Hoppenstedt